

Spiegelbild einer saftigen Stadt

Christian Stückl inszeniert Bertolt Brechts "Dreigroschenoper" als Amüsierstück am Volkstheater München

Von K. Erik Franzen

Ausgeprägte Augäpfel können eine pathologische Ursache haben. Man kann auch damit sexy aussehen wie Mesut Özil. Oder man muss sein Gegenüber ständig vor dem Anblick mit einer dunklen Brille schützen wie der wahre Heino. Das Hervortreten der Augäpfel kann aber vor allem einen Grund haben: das Zuviel in uns.

In der Dreigroschenoper im Münchner Volkstheater wird die Fratze des Zuviel zu einem zentralen Raumelement. Auf der bunten Jahrmarkts-Bühne von Stefan Hageneier ist sie als aufklappbare Drehscheibe angelegt und zeigt das tätowierte und gepiercte Antlitz eines Menschen mit riesig hervortretenden grünen Augen. Ein menschlicher Haifisch auf Speed. Willkommen in "Honey Island": In Großbuchstaben prangt die Ortsangabe der Inszenierung von Christian Stückl auf einer großen Banderole über der Bühne.

Stückl erzählt sehr nah am Brecht'schen Original die Fabel des Räubers Macheath, der vom Bettlerkönig Peachum an die Polizei ausgeliefert wird, weil er dessen Tochter verführt hat. Den Mittelfinger-Christian sucht man hier vergebens: Brechts zeitlos aktuelle Opern- und Gesellschaftsparodie drehselt Stückl nicht auf unsere Gegenwart hin, sein Zugang ist politisch harmlos wie das Original. Ein Unterhaltungsstück. Deshalb kommen die Zuschauer in Scharen, damals wie heute. Das "Häppchen Kommunismus", das in der Vorlage zu finden ist, spielt hier keine Rolle: Stückl überlässt es der politischen Klasse in Berlin, sich am K-Wort zu verschlucken.

In München, der Stadt mit den meisten falschen Brüsten in der Republik, wird anderes verhandelt: Das Sich-Verschlucken der Einheimischen und Zuagroasten an ihrer Gier nach Geld, Schönheit und Sex. Pascal Fligg spielt Macheath als dandyhaften Stenz auf körpereigener Droge. Ein tänzelnder Verbrecher mit glänzendem Cocktail-Jackett, der zum Establishment gehört. Seinen Kompagnon, den überdrehten Polizisten Tiger Brown, zeigt Tobias van Dieken ebenso glaubwürdig als andere Seite der Medaille: der Ordnungshüter, der selbst Teil des Verbrechens ist.

Die wahnsinnig junge Sybille Lambrich überzeugt als beleidigt-stolzes Schulmädchen Polly mit souveräner Stimme. Kristina Pauls ebenso schöne Lucy ist ein hiesiges Extraklasse-Dummchen-Luder ganz in weiß. Und Xenia Tiling als Spelunken-Jenny im goldenen Glitzeranzug singt und spielt bravourös die Selbstzweifel einer gebrochenen Existenz. Sie darf, wie alle ihre Huren-Kolleginnen, den ganzen Abend riesige falsche Brüste offen vor sich hertragen. Wo sollen wir da nur hinglotzen? Auf das Orchester.

Im aufgesägten Orchestergraben sitzt die Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band und ihr extrem agiler musikalischer Leiter Micha Acher. Im Sound zeitgenössischen Aufnahmen nahekommend, überwiegt die Hingabe an die Original-Partitur gegenüber kunstvoll angepassten neuen Partien. Das lässt den musikalischen Gassenhauer als Kunstform leuchten. Nicht nur Kurt-Weill-Fans swingen begeistert mit.

A bisserl Brecht geht aber immer. Das weiß auch der Magier der Massen, Christian Stückl. Und so gibt er Stefan Ruppe als Jonathan Jeremiah Peachum den Freiraum, als Dirigent und Moderator des Stücks die Mitklatsch-Stimmung des Publikums durch die Artikulation der Kritik an den Verhältnissen hin und wieder zu durchbrechen. Dank Ruppes wird der Abend zum Theatererlebnis: Immer am Rand des Fiebers spielend, auf Spannung von den Fingerspitzen über die kaputten Zähne bis in die Glatze, verausgabt er sich derart in seinem heiseren Spiel, dass

einem die Angst um das Morgen in die Glieder schießt.

München ist bis heute wohl die körperlichste, saftigste Stadt Deutschlands. Stückl zeigt den Münchnern das Spiegelbild ihrer Gesellschaft in der immanenten Ambivalenz: Tut ein bisserl weh, aber man kann sich auch wohlfühlen dabei. Stückls Amüsiertheater mit intellektueller Grundierung kämpft nicht gegen das Kulinarische. Es benutzt es, um uns die Glotzaugen zu operieren.

Volkstheater München: 24. Januar, 2., 3., 4., 15., 16., 21., 22., 27. Februar.

www.muenchner-volkstheater.de

K. Erik Franzen

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 24.01.2011, Seite 22

Ressort: Feuilleton

Dokumentnummer: B2A96FE0-776A-4965-9F58-61790C8850A4

Dauerhafte Adresse des Dokuments: http://www.genios.de/r/document/FR__B2A96FE0-776A-4965-9F58-61790C8850A4

Alle Rechte vorbehalten: (c) Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH